

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage: „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißbergergasse 64, durch die Post und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 M., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 66 24.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsbekanntgaben 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 131.

Breslau, Mittwoch, 8. Juni 1892.

3. Jahrgang.

Schattenseiten.

Wir leben in der herrlichsten der Welten, die bürgerliche Gesellschaft ist das höchste, vollkommenste Ideal wirtschaftlicher Ordnung, so verkünden uns tagtäglich mit vollen Posaunenstößen die Loblieder der capitalistischen Production. Dreimal hoch der geheiligte Profit, ist der Stoßheber der Bacchanten des goldenen Kalbes. Doch die wilden Orgien des auf die Spitze getriebenen Mammondienstes haben tiefe Furchen der Verwüstung in alle Klassen der Gesellschaft getrieben. Der hellglühenden, goldstrahlenden Außenseite, steht eine das unverdorrene Gemüth mit Grausen erfüllende Schattenseite gegenüber.

Ungezählte Opfer verfallen der Verwüstung bei der Jagd nach dem Profit aus den Reihen des arbeitenden Volkes. Aber nicht nur aus den Reihen der Gejagten, der Ausgebeuteten, sucht und fordert der Profit seine Opfer, er schont auch nicht die Jäger, die Ausbeuter und Mancher derselben hat seine Wahlgelüste mit dem Verlust des Verstandes und des Lebens büßen müssen.

Der Profit ist der nervus rerum der capitalistischen Gesellschaft. Der Gewinn, je höher je lieber, ist das Leitmotiv, das alle Handlungen der bürgerlichen Gesellschaft beherrscht. Die Güterproduction der bürgerlichen Gesellschaft dient nicht vornehmlich dem Zweck, die Bedürfnisse der Menschheit und zwar aller Menschen ausreichend zu befriedigen, sondern um aus der Befriedigung der Bedürfnisse den größten Vortheil und Gewinn herauszuschlagen. Wer

in dem Verkauf der Güter, in dem Austausch der Waaren den größten Profit herauszuschlagen vermag, ist der angesehenste Mann der Gesellschaft. Mögen die angewandten Mittel noch so schäbiger Natur sein, hat er es nur verstanden mit dem „Nemmel das Zuchthaus zu streifen“, so genießt er die öffentliche Achtung aller Gleichgesinnten, worin er steigt, je verwegener die geglätteten Speculationen angelegt waren.

Bis in die Gesetzgebung hinein, hat sich dies Princip von der Macht des Profits Anerkennung verschafft. Wer keinen Profit zu machen versteht, ist ein Lump, ein Unfähiger. Die bürgerliche Gesellschaft verbietet in ihrem Handelsgesetz demjenigen, der statt mit Profit mit Unterbilanz arbeitet, sich fernerhin handelsmäßig an dem Waarenaustausch zu betheiligen. Es ist das nicht hoch genug zu veranschlagende Verdienst der Socialdemokratie, mahnend und warnend ihre Stimme erhoben zu haben, den Abgrund zu zeigen, in den die, die Jagd nach Profit pflegende Meute, die Gesellschaft zu stürzen, als ihr gutes Recht betrachtet. Man könnte fast sagen, es ist die Methode des Wahnsinns, welche die verblendete Gesellschaft anwendet, den Beweis zu liefern, daß ihre als die herrlichste und vollkommenste gepriesene Ordnung, thatsächlich alle Verhältnisse auf den Kopf stellt und die Menschen in die geistige Umnachtung treibt. Ja, mehr noch, es ist nicht nur allein die Methode des Wahnsinns, sondern der Wahnsinn wird fast methodisch. Das ist eine schwere, schwarze Schattenseite unseres so viel gerühmten Culturfortschritts.

Seitdem die capitalistische Production zur vollen

Blüthe und Machtentfaltung gelangt ist, haben die Gelehrten und Statistiker die schreckliche Entdeckung gemacht, daß der Wahnsinn eine stetige Steigerung aufweist und was die traurigste Erscheinung dabei ist, die Erblichkeit nicht mehr bestritten werden kann. Die Staatsirrenanstalt Hamburgs weist nach dem letzten Jahresbericht 379 Geistesranke auf, deren Geistesumnachtung auf Erblichkeit beruht. Es wird auch Aufschluß und zwar ein sehr schätzens- und beachtenswerther Aufschluß über die Ursachen der Geistesumnachtung gegeben. Dieselben bestehen nach angeführtem Bericht der Hamburger Anstalt in der Blutarmuth. Damit ist der Schlüssel des Räthfels gegeben, warum der Wahnsinn in beiden Interessengruppen der Gesellschaft, den Besitzenden und Besitzlosen, den Capitalisten und den Arbeitern so zahlreiche Opfer fordert. Die Blutarmuth ist bei beiden Gruppen der Gesellschaft die gleiche Ursache, nur wird sie bei ihnen auf verschiedenen Wegen erzeugt.

Bei dem arbeitenden Volke ist die chronische Blutarmuth die Folge mangelhafter Ernährung. Dem arbeitenden Volke fehlen alle und jede Existenzbedingungen einer natürlichen Lebensweise. Der Arbeitslohn reicht nur aus, die allernothwendigsten Bedürfnisse zu bestreiten. Täglich muß er mehr Kraft verausgaben, als er durch Nahrung und Ruhe zu ersetzen vermag. Lange Arbeitszeit und Jammerlöhne zehren an seinem Lebensmark, das Blut fließt langsam und träge in seinen Adern, lähmt jede Lebensenergie. Frühzeitiger Tod muß bei solcher Sachlage für den Arbeiter noch als das bessere Theil für Erlösung

Genossinnen! Es fehle niemand bei der heutigen Frauenversammlung.

Die Schwestern.

Roman von M. Kautsky.

(Fortsetzung.)

Herr Germanek schwankte jetzt, blaß und ein wenig bekümmert, seine purpurne Centifolie am Arm, und seinen gelben Foulard für alle Fälle in Bereitschaft, nach dem Orchester, das Zeichen zum Beginn gebend.

Der Ball war eröffnet.

Die Gardedamen rückten etwas zusammen. Frau Germanek, die, da ihr Mann bei einer anderen den Liebeswürdigen spielen mußte, in ihren Hoffnungen als Tänzerin sich betrogen fand, nahm neben Frau Weiß Platz. Die Hofrätthin bat, sie möchten sie in ihre Mitte nehmen, um sie vor dem abscheulichen Zuge zu schützen.

Der Tausch begann.

„Es ist unbegreiflich, woher diese Mädchen das Geld nehmen,“ bemerkte die Hofrätthin, mit ihren langen, weißbehaubten Fingern nach der einen Ecke deutend, wo Minna und Malchen tanzten. „Sehen Sie doch nur den Puz, den sie machen, die Kleine hat ein Kleid nach der neuesten Mode, diese geblumten, zarten Stoffe finden Sie im letzten „Bazar“, nun, ich denke, die hätten wohl etwas Nothwendigeres anzuschaffen, als Ballkleider.“

Frau Germanek näherte ihre große Nase noch vertraulicher den anderen Nasen.

„Für die Straße haben die Depaulis so gut wie nichts anzuziehen.“

„Die Mädchen verdienen sehr wenig mit ihrer Stückerlei,“ entgegnete Frau Weiß.

„Weil sie faul sind,“ versicherte die Hofrätthin; „theuer genug lassen sie sich ihre Arbeit bezahlen, aber sie vergnügen sich lieber, als daß sie arbeiten, — was brauchen Handarbeiterinnen z. B. auf einen Ball zu gehen? — Das hat doch gar keinen moralischen Hintergrund.“

„Gewiß, liebe Frau Hofrätthin, es ist unnötig, und besonders sich daselbst so auffallend zu machen. Sehen Sie nur, Malchen hat frische Rosen im Haar und an der Brust. Ich könnte meinen Töchtern keinen solchen Luxus erlauben.“

„Sie werden doch nicht glauben, liebe Frau Germanek, daß diese Mädchen sich diese Rosen gekauft haben.“ Die Hofrätthin zeigte wieder ihr ganzes Gebiß. „Gaha, man weiß schon, woher diese Aufmerksamkeiten kommen, aber ich finde, es ist ein Scandal.“

„Sie glauben also?“

„Wir glauben, daß sie einen Liebhaber hat, die Depaulis, das ist doch sicher, und ebenso sicher ist es, daß sie ihn begünstigt. Sehen Sie sie nur an, sie tanzen zusammen, — bemerken Sie, wie er den Kopf zu ihr herabneigt und wie sie zu ihm hinaufsteht? Sie genieren sich garnicht, ihre Zärtlichkeit ganz offen zur Schau zu tragen, ja, ich glaube sogar, die Mädchen sind mit dem jungen Menschen, dem Berger, allein hierhergekommen.“

„Nein, sie sind mit ihrem Bruder hier,“ versetzte Frau Germanek. „Das ist ein sehr angenehmer, feingebildeter Mensch, garnicht wie seine Schwestern, er kümmert sich auch nicht viel um sie, er steht da unten an die Thüre gelehnt.“

„Wo, wo ist er, welcher ist es?“ fragte Frau Weiß in hastiger Reugier. „Ich kenne ihn noch garnicht.“

„Der mit den dunklen Haaren, die ihm zu tief in die Stirne fallen, er trägt keinen Frack.“

„Der?“ machte die Hofrätthin höhnisch und gedehnt. „Da irren Sie sich einmal wieder, meine Frau Germanek, der ist es nicht.“

Die Apothekerin hatte ein kurzes, sehr überlegenes Lächeln.

„Der Irrthum dürfte wohl auf Ihrer Seite sein. Ich werde ihn doch wohl kennen, da er mit gestern seine Aufwartung gemacht hat.“

„Er ist bei Ihnen gewesen?“ fragte Frau Weiß.

„Natürlich, ich war ja eine Freundin seiner Mutter, und er hat immer eine kleine Verehrung für mich gehabt.“

Sie lächelte grazios, und dann mit ihrer biden Uhrkette spielend, setzte sie mit affectirter Winslei, ihre heisere Stimme zu einem hohen Discant hinauf zwingend hinzu: „Ach, er war auch so liebenswürdig, so gar zuvorkommend und galant, und es hat ihm bei uns so gut gefallen, so gut — ich bedaure es wirklich, daß er heute schon abreißt.“

"Forderungen nicht folgen, weil sie keine scharfen Patronen mit sich führten; sie begnügten sich mit einer kurzen ergebnislosen Verfolgung des Flüchtigen.

Das Teufelsaustreiben ist ein greulicher Unfug! Also heißt es in einem amtlichen Regierungsschreiben, das allerdings nicht vom Jahre 1892 datirt ist, sondern von 1803! Die „Churfürstl. Landesdirection d. d. Neuburg“ verkündete am 31. October 1803 über „das Exorcisiren und Segensprechen und Austheilen geistlicher Mittel“: „Es werden die Klagen immer lauter und häufiger, daß sich einige Geistliche gegen die bereits bestehenden höchstlandesherrlichen und bischöflichen Verordnungen ungeschert erlauben, sogen. geistliche Mittel zur Heilung verschiedener Krankheiten bei Menschen und Vieh auszutheilen, wodurch die Leichtgläubigkeit des gemeinen Mannes genährt, die geeigneten Heilmittel vernachlässigt, das Uebel durch Zögerung oft unheilbar gemacht, liebevolle Gesinnungen gegen den Nebenmenschen verbreitet und nicht selten höchst traurige Folgen erzeugt worden. Diesem greulichen Unfuge für die Zukunft ernstlich zu begegnen, wird daher verordnet, daß alles Exorcisiren, Segensprechen und Austheilen so betitelter geistlicher Mittel in Beziehung auf physische Uebel bei Menschen und Vieh gänzlich und bei der Strafe der Entfernung vom Pfarramte und der geistlichen Pfünde, oder des Personalarrestes bei Geistlichen, die keine Kirchenpfünde besitzen, verboten seyn solle, wie denn überhaupt in allen Fällen Segensprechungen, die dem Diöcesan-Ritual entgegenlaufen, aufs Strengste untersagt sind.“ — Interessant ist übrigens, wie diese energische Sprache vom Jahre 1803 ganz schäutern wird im Jahre 1842. Damals hieß es in einer Ministerialentscheidung vom 15. Mai 1842: „Verbreitung des Aberglaubens, resp. Teufelsaustreiben durch die Capuziner von Wemding betr.“: „Es liegt ohne allen Zweifel in den Zuständigkeiten und in den Pflichten der k. Regierung, der Verbreitung des Aberglaubens durch die Anwendung aller gesetzlichen Mittel entgegenzuwirken, und gegen den Unfug, welcher etwa mit Exorcisiren und Segensprechen getrieben wird, die bestehenden Verordnungen nachdrucksam zu handhaben.“ Aber „ein unbedingtes Verbot des Exorcisirens ist weder mit den §§ 50 und 51 der Verfassungsbeilage und dem Art XIV. des Concordates vereinbar, noch aus der Verordnung vom 21. Juli 1803 zu rechtfertigen, da selbst diese letztere das Exorcisiren z. nur in Beziehung auf physische Uebel untersagt.“ — Die Capuziner von Wemding haben also von jeher mit dem Teufel zu schaffen gehabt. Aber in 40 Jahren hatten sie doch so viel Einfluß bekommen, daß aus dem greulichen Unfuge von 1803 ein etwaiger Unfug von 1843 wird. Heute, 1892!, darf man nicht mehr von einem „greulichen Unfug“ des Teufelsaustreibens reden, denn das Exorcisiren ist ein höchst verehrungswürdiger Gebrauch der katholischen Kirche und bedarf gegenüber den Ungläubigen staatsanwaltschaftlichen Schutzes!

Ein Hofbeamter als Majestätsbeleidiger. Vor 2 Monaten wurde der herzogliche Bereiter Max Hank in Braunschweig verhaftet wegen Majestätsbeleidigung bezw. Beleidigung des Regenten. In der am 30. Mai stattgehabten Sitzung der Strafkammer wurde nun Hank nach umfangreicher Zeugenvernehmung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Ein Anklagefall wurde noch ausgeschieden, weil die commissarische Vernehmung eines in München erkrankten Zeugen, des früheren Hofstaatssecretärs Könnede, nicht erfolgt war.

Ueber die Dienstbotenverhältnisse im bairischen Oberschwaben berichtet der Socialpolitiker Max Herold: „Die Arbeitszeit ist für Tagelöhner und Dienstboten, besonders zur Erntezeit, eine übermäßig lange, von Morgens 3 oder 4 Uhr mit kurzen Pausen bis 9 oder 10 Uhr Abends. Der Wochenlohn für erwachsene Dienstboten schwankt zwischen Mark 3-5, die Naturalverpflegung ist täglich im Durchschnitt 80 Pfg werth. Die Schlafstätten der Dienstboten sind meist erbärmlicher Winkel. Die Umgangsformen zwischen den „Herrschaften“ und Dienstboten sind — rühmliche Ausnahmen immer zugestanden — noch die vorhin erwähnten, und es ist oft empörend, zu hören, wie eine junge, unerfahrene Persönlichkeit, die sich Bauer oder Bäuerin nennt, gelehrte, tüchtige Dienstboten wegweisend behandelt.“

Die alte Geschichte, die sich mit geringen Variationen überall wiederholt. Der Capitalismus kriecht sich auch in die Landwirthschaft immer tiefer hinein. Aber auch das Landproletariat wird vom Wehen des Zeitgeistes berührt; es beginnt an der ewigen Unabwendbarkeit seiner elenden Knechtschaft zu zweifeln. Die berühmten „anticollectivistischen Bauernschabel“ öffnen sich den neuen Ideen und das geknechtete Landproletariat wendet sich der Socialdemokratie zu, die allein die Landbevölkerung auf ein höheres Culturniveau heben kann.

Die Antisemiten haben mit ihren Journalen eigenmächtiges — Glück. Nachdem wir erst kürzlich mitgeteilt, daß dem Abg. Pödenbach auf dem Bahnhofs seine Uhr gepfändet wurde, meldet man jetzt aus Köln: „Der Hauptbekehrer unter den hiesigen Antisemiten, der Präsident des deutsch-socialen Vereins, ein Herr Bruner, ist bereits kaltgestellt worden. Er, der in der vorigen Woche noch öffentlich behauptet hatte, von jüdischer Seite seien ihm zehntausend Mark geboten worden, wenn er von der Leitung des Vereins zurücktrete, hat jetzt ganz ausscheiden müssen und zwar aus Gründen, die der Vorstand der Gesellschaft nicht einmal zu nennen wagte. Es verlautet, daß sehr dunkle Punkte in der Vergangenheit der Familie Bruner den Rücktritt veranlaßt hätten. Wieder ein Beweis, von welchen Elementen die Judenheße gemacht wird.“ Und aus Berlin berichtet man: „Der bekannte Antisemitenführer Bodeck wurde in der am Freitag abgehaltenen Mitgliederversammlung der antisemitischen Volkspartei aus der Partei ausgeschlossen. Die Gründe dieser Maßregelung liegen, wie die „Berliner Ztg.“ hört, auf finanziellem Gebiete.“

Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. Rector Ahlwardt, der antisemitische Held des Tages, ist verhaftet worden. Derselbe sollte noch in einer Versammlung seiner Gefinnungsgeossen sprechen. Die Verhaftung geschah am 2. Juni gegen Abend durch zwei Criminalcommissarien. Der Grund, welcher Veranlassung zum Verhaftbefehl gab, wird noch geheim gehalten. Die antisemitische Versammlung, in welcher Ahlwardt sprechen sollte, war sehr erregt. Eine Sympathie-Erklärung wurde an die Familie abgefaßt, sowie eine Sammlung, welche rund 100 Mark ergeben haben soll, veranstaltet.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Ein ehrliches Urtheil über die traurige Lage, in der sich die Arbeiter befinden, und zugleich eine vernichtende Kritik der angeblichen Freiheit des Arbeitsvertrages hat der österreichische Gewerbe-Inspector für den Bezirk Wien gefällt. Er schreibt in seinem vor Kurzem erschienenen Referate für 1891 wörtlich Folgendes:

„Die in den Arbeitsordnungen sich vielfach wiederholenden Bestimmungen, daß die Arbeiter für verursachte Schäden an Werkzeug, Maschinen, Fabrikseinrichtung zc. sowie für verderbtes Material und fehlerhafte Arbeit haftbar sind, waren auch in den meisten der im abgelassenen Jahre eingereichten Arbeitsordnungen enthalten. Ueber die Art und Weise jedoch, wie die Höhe des verursachten Schadens ermittelt wird und die Ersatzleistung seitens des Arbeiters zu erfolgen hat, wird in der Regel nichts gesagt. Der übliche Vorgang besteht darin, daß die Schadenssumme einseitig vom Werkmeister festgesetzt und je nach deren Höhe auf einmal oder in Theilbeträgen vom Wochenlohn abgezogen wird. Ist der Arbeiter damit nicht zufrieden, so wird er entlassen, — und um diesem Schicksale zu entgehen, lassen sich die meisten Arbeiter die Abzüge selbst dann gefallen, wenn dieselben nach ihrer Ansicht zu hoch bemessen wurden. Der Arbeiter kann jedoch nur selten ein ihm derartig zugesüßtes wirkliches oder vermeintliches Unrecht ganz verschmerzen; er arbeitet deshalb mit verholtenem Unmuth fort und sieht den Werkführer als seinen Feind an. Es pflegt sogar nicht selten vorzukommen, daß Arbeiter nach Jahren anlässlich ihres Austritts aus dem Stablisement derartige Lohnabzüge reclamiren und deshalb Klage führen. In Fabriken, wo Lohnabzüge der besprochenen Art häufig vorkommen und dem Werkführer die wenig beneidenswerthe Aufgabe der Bemessung des Schadens zufällt, ist derselbe bei den Arbeitern verhaßt, namentlich dann, wenn er aus Uebereifer und Unklugheit die zulässigen Grenzen überschreitet. Der Haß der Arbeiter geht mitunter so weit, daß sie zum äußersten Mittel greifen und unter Androhung der Arbeitseinstellung die Entlassung des Werkführers fordern, wie dies bereits wiederholt und auch im Berichtsjahre vorgekommen ist.“

Daß ihnen aber selbst dieses Mittel nicht hilft, muß der Gewerbe-Inspector zugeben. Das Unternehmertum will gerade solche Werkmeister, welche den Arbeitern den Fuß auf den Nacken setzen.

Holland.

In allen Ländern regt sich das Volk und verlangt größere Rechte und überall müssen die Regierung und die herrschende Klasse Zugeständnisse machen. Auch in Holland ist dies der Fall. Nach dem Wiederzusammentritt soll den niederländischen Kammern ein neuer Wahlgesetz-Entwurf vorgelegt werden, der jetzt dem Staatsrath zur Vorberathung überwiesen ist. Nach diesem Entwurf ist die Anzahl der Wähler auf 700000 angenommen, also mehr als das Doppelte der jetzigen Zahl; Amsterdam würde allein 60000 stellen. Die Vermehrung der Wählerzahl soll nach dem neuen Gesetz in den Städten verhältnißmäßig größer sein als auf dem Lande, da gegenwärtig, wo der Miethsteuer-Census die Norm für das Wahlrecht abgibt, dieses letztere in verschiedenen Strecken Landes ausgebreiteter

ist als in den übrigen Theilen des Reichs. Die wärtigen Wähler nicht genau feststeht, so wird der neue Entwurf eine Wahltablett einführen. Das Zugeständniß ist freilich nur ein kleines und bleiben noch wie vor die großen Massen von der Wahl ausgeschlossen; das Bürgerthum dagegen erhält größere Macht und die Regierung giebt diese der Bourgeoisie, damit sie ihr hilft, die Arbeiterbewegung im Zaume zu halten. Immerhin werden aber auch die Arbeiter sich das neue Wahlgesetz zu Nutzen zu machen verstehen.

Frankreich.

Einer der Veteranen der republikanischen Partei Frankreichs, der greise Mabier de Montjeau, ist gestorben. Er zählte 78 Jahre. In Nîmes geboren, nahm er als junger Advocat an der Revolution von 1848 regen Antheil, vertheidigte die Insurgenten nach den Junitagen und wurde von dem Departement Saône-et-Loire in die gesetzgebende Versammlung gewählt. Er gehörte zu denjenigen Landesvertretern, die sich mit Gewalt dem Staatsstreich vom 2. December zu widersetzen suchten, und wurde auf der Barricade des Faubourg Saint-Antoine, wo sein College Daubin den Tod fand, verwundet. Nach seiner Wiederherstellung suchte er eine Zuflucht in Belgien. Seit 1874 hat ihn das Drôme-Departement bei jeder Wahl in die Kammer geschickt. Gewöhnlich stimmte er dort mit der äußersten Linken. In den letzten Jahren machte er sich öfters durch großen Haß gegen die Preße bemerkbar, und er mußte sein Amt als Quästor in Folge seiner Streitigkeiten mit den Journalisten, die im Palais Bourbon verkehrten, niederlegen, was ihn sehr verbittert zu haben scheint. Im Uebrigen war er den socialistischen Ideen von 1848 treu geblieben.

England.

Ende der Durham's Arbeitseinstellung. Wie ein Telegramm meldet, hat die Konferenz, welche der Bischof von Durham für gestern veranlaßt hatte, zu einer Einigung geführt. Die Grubenbesitzer haben das Angebot der Arbeiter, in eine Lohnreduction von 10 pSt. zu willigen, angenommen. Hätten sie dies vor 8 Tagen gethan, so hätte man noch einen Act ehrenhafter Nachgiebigkeit darin erblicken können, denn vor 8 Tagen erklärten die Arbeiter, angesichts der Geschäftslage, sich zu dieser Concession bereit. Damals aber antworteten die Herren Grubenbesitzer, das genügt nicht, und nimmermehr würden sie weniger als 13 pSt. statt der ursprünglich geforderten 13 1/2 pSt. annehmen — eine nicht große Differenz, in der aber ein ganzes Princip staft: Willkürherrschaft der Grubenbesitzer, Unterwerfung der Arbeiter auf Gnade und Ungnade. Die Arbeiter nahmen diesen frechen Bescheid so auf, wie er es verdiente, sie schleuderten die Schuld des verlängerten Kampfes auf das Progenthum, und die öffentliche Meinung trat auf ihre Seite. Und so haben denn schließlich die Herren Grubenbesitzer sich gefügt. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen. Für die Arbeiter aber bedeutet dieses Ende der elfwöchentlichen Arbeitseinstellung, wenn auch keinen Sieg, doch einen großen Triumph, denn die Macht ihrer Organisation hat sich gezeigt, und mit ungelodeter Disciplin kam diese bewährte Kerntruppe jeden Augenblick in einen neuen Kampf eintreten.

Rußland.

Echt russisch ist ein Heldenstück, welches die Samarn'sche Gouvernementslandschaft im December v. J. verübte, das aber erst jetzt bekannt wird. Das Gouvernementslandschaftsamt hatte einen statistischen Bericht angefertigt, in welchem die Nothlage des Gouvernements ziffernmäßig dargestellt und angegeben wurde, daß bereits 142000 Pferde, 92000 Kühe, 817000 Schafe und fast alle Schweine im Gouvernement in Folge der Mißernte umgekommen und in vielen Kreisen zwei Drittel der Wiederausfaat zu Grunde gegangen sei. Aber das öffentliche Zugestehen des furchtbaren Elends wirkt „aufreizend“ und um dieser Gefahr vorzubeugen, verfügte die Samarn'sche Gouvernementslandschaft einfach, den Bericht ihres eigenen Landschaftsamtes, der bereits vom Chef des Gouvernements für den Druck genehmigt war, zu verbrennen. Vor so viel staatsmännischer Weisheit wird sich hoffentlich der Nothstand bald in die entferntesten Winkel zurückziehen!

Afrika.

Der „Segen“ des christlichen Missionswerkes in Afrika. Bekanntlich wird in Uganda ein Kampf zwischen Katholiken und Protestanten in blutiger Weise ausgefochten. Ein Beamter des Bureau Reuters hat die Ansichten der Leiter der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft erforscht, deren Vertreter in Uganda, Capitän

Socialdemokraten müssen aus dem Dorfe raus." Am 1. Mai begab sich der gefürchtete Mensch von Schmiedegefell...

Hahn. Sturz aus dem Fenster. Sonntag, den 29. Mai, Vormittags, stürzte das zwei Jahre alte Kind des...

Blitz. Dem Blitz erschlagen. Am 1. Juni ging ein Leben und Umgegend ein heftiges Gewitter hernieder.

Pandora. Eisenbahnunfall. Sonnabend, den 4. Juni, Vormittags, ereignete sich auf dem Bahnhof Landheim ein...

Rechtsanwalt Dr. Humane Behandlung. In der hiesigen mechanischen Weberei benahm sich der Webermeister...

Waldburg. 80 Arbeitskündigungen auf fürstlich Pfälzischen Gruben erfolgten in vergangener Woche.

Vereine u. Versammlungen.

Sonntagsruhe und Lehrlingsheim. Am Montag, den 30. Mai, fand Abends im Cafe restaurant eine kaufmännische...

einzigster der fünfunddreißig Socialdemokraten (der fünfunddreißigste ist erst einige Tage vor Schluss...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 3. Juni. Geburten. I. Schneider Carl Schrnaf, ev., Zwillingen (L.). - Schuhmann Carl Böhm, ev., L. - Handelsmann...

Vom 4. Juni. Heiraths-Ankündigungen. II. Postamt August Kagner, ev., Döpliwoda, und Klara Bonert, ev. Brüberstr. 2a.

Todesfälle. I. Monteur Franz Kalis, 44 J. Handelsmanns-Wittwe Johanna Schlefinger, geb. Sey 54 J. 9 M. - Kurt, S. des Cigarrenfabrikanten...

Nachtrag.

Eisenbahn-Unglück. Am Abend des 2. Juni erfolgte ein Zusammenstoß des München-Berliner Schnellzuges...

Das Verzeichniß der Redner der letzten Session des Reichstages ist erschienen. Es ist ja in den Repertorien oft genug zu lesen, daß die Socialdemokraten...

Briefkasten der Expedition. Für den Brechkassens gingen ein: Von Genossen des 21. Polizeicommissariats 25 Mark. Rund...



„Elegant!“
Schneidiges
Straßen-Anzug
für Herren.



„Schwaloff!“
Hochfeiner
Velerinen-Mantel.



„Marine!“
Elegante
Knaben-Anzug in
Matrosen-Form.

Ganz außergewöhnlich billig

verkauft die unterzeichnete Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe ihre Fabrikate in Folge groß-
artiger Abschüsse mit den ersten Fabriken des In- und Auslandes und colossaler Massen-Einkäufe;
man findet derselbst eine großartige Auswahl in Garberobe jeden erdenklichen Genres, feinste und
aparierte Façons; effectvolle Heringe in Stoffen und Dessins. Der Verkauf findet, wie bekannt, nur
zu streng festen, aber ungemein niedrigen En gros-Preisen statt
und sind letztere auf jedem einzelnen Stück deutlich zu lesen.

Nachstehende Sachen werden hauptsächlich zu den hier angegebenen Preisen verkauft:

Frühjahrs-Paletots für Herren, gute dauerhafte Stoffe	von 9,-	an
Herren-Anzüge, elegant und schneidig	„ 24,-	„
Hochfeine Gesellschafts-Anzüge, aparte Neuheiten in Farbe und Dessins	„ 25,-	„
Braut-Anzüge, sehr elegant gearbeitet	„ 7,50	„
Haut- und Jagd-Joppen aus gutem reinwollenem Cheviot	„ 7,50	„
Frühjahrs-Paletots für Jünglinge, sehr haltbare Qualitäten	„ 6,75	„
Anzüge für Jünglinge aus Kammgarn, Burkin u.	„ 2,-	„
Knaben-Paletots vom einfachsten bis elegantesten Genre	„ 2,25	„
Anzüge in den neuesten Façons	„ 1,75	„
Einzelne Westen in Kammgarn, Burkin, Piqué, Seide u.	„ 3,-	„
Einzelne Hosen in Kammgarn, Burkin, Cheviot u.	„ 3,-	„
Hosenhüllen, Wetters- und Strandmäntel von gutem reinwollenem Cheviot in geschmackvoller Ausführung, gefüttert	nur 24,-	„

Herren:
Leichte Sommer-Anzüge für Herren von 7,- an
do. für Jünglinge „ 4,- an
Leichte Knaben-Anzüge für 9- bis 14-jährige Knaben „ 3,25 an
Elegante und geschmackvolle Jacketts- und Blousen-Anzüge für Knaben in reichster
Dessins und größter Auswahl, sowie Turn- und Schulanzüge für Knaben aus haltbarsten
Qualitäten enorm billig.
Hochfeine Beige-Anzüge für Herren, Jünglinge und Knaben in geschmackvollster Aus-
führung zu überraschend billigen Preisen.
Panama-, Du-Pre-, Cachemier- und Dress-Jaquets
in größter Auswahl und zu bekannt unerreicht billigen Preisen, Staubmäntel in gleichen Qualitäten
enorm billig, Sigabletter 1,50 Pf.
Bestellungen nach Maß werden im eigenen Atelier unter Leitung ausgezeich-
neter Meister der höheren Zuschneidkunst in exacter und schnelligster Zeit ausgeführt.
Jedes nicht convenirende Stück wird bereitwillig umgetauscht oder kostenlos geändert,
auch werden jedem Stück Flecken beigegeben.

En gros. **S. Guttentag,** Herren- und Knaben-
En détail. **S. Guttentag,** Garderobe-Fabrik.
Ohlauerstraße 76/77, 1. Et., Eingang Altbühnenstraße. Man bittet auf Firma und
Nummer genau zu achten.



Frühjahrs-Parade!
Was paradiert in langen Reihen
Und fordert auf zum Lobe?
Das ist, was Jeder jetzt ersehnt,
Die Frühjahrs-Garderobe!
Ein ganzes Hosen-Regiment,
Von Paletots eins dergleichen,
Anzüge, denen anderswo
Man nicht kann's Wasser reichen,
Die hängen flott und elegant
Einladend zu 'nem Kaufe
Bei „Gold-Vierundsiebzig“ jetzt
Zum Pfingst-Fest-Ausverkauf!

Sommer-Paletots
von 7 Mark an,
bis zu den elegantesten spottbillig.
Frühjahrs-Paletots von 9 M. an
elegante b. 18 M. an, Schwaloffe
v. 10 M. an, mit Vollerins hoch-
elegante billig, solide Herren-
Anzüge v. 10 Mark an, hochfeine
v. 15 M. an, blau Cheviot das
Neueste v. 16 M. an, Braut-An-
züge in Tuch u. Kammgarn von
25 M. an, sehr gute von 33 M.
an, Herren-Jaquets von 5 M. an
Herren-Burkin-Hosen von 3 M.
an, sehr feine von 5 M. an, Hosen
und Westen von 6 M. an, modernste
von 8 M. an, Knab.-Paletots von
3 M. an, Anzüge für jedes Alter
von 2,50 M. an.
Kellner-Grades und Anzüge.
„Goldene 74“
1. Etage, Ohlauerstr. 74, 1. Etage.

Holzpantinen
eigenes Fabrikat im ganzen und
einzelnen am billigsten 80b
Böhrauerstr. 43. C. Steuer.

Vorzugler dieses erhält 3 pCt. Rabatt.
Was geht mich dem Capri an
Und seine Politik,
Ich bin nunmehr ein freier
Mann,
Ich hab' im Einkauf Glück!
Ich schätze's Mitniskertum
Wohl sicher, wie ich bin,
Doch gilt's 'nen Augug, ich nicht
dumm,
Geh' nur zu hurtig hin!

Ich offerire zur Frühjahrs-
und Sommer-Saison meine
der Neuzeit entsprechenden
Herren- u. Knaben-Garderobe
aus nur haltbaren und guten
Stoffen gefertigt, in tadellosem
elegantern Sitz, welche nur mit
den feinsten Stoffen zu ver-
gleichen sind.

**Confirmations-
Anzüge**
in allen Stoffarten mit und
ohne Borte von 8,00 M. an.
Kinder-Anzüge v. 2,50 M. an
Burschen-Anzüge v. 6 M. an
Herren-Anzüge v. 9 M. an
Frühjahrs-Paletots von
8,50 M. an.
Braut-Anzüge in schwarzem
Tuch und Kammgarn v. 23 M.
an. Cheviot-Anzüge zwei-
reihig mit seidenen Rawers,
genau wie nach Maß gearbeitet,
zu erstaunend billigen Preisen.
Jeder nicht passende Gegen-
stand wird bereitwillig ungetauscht
oder nach Maß ohne
Preiserhöhung nach Wunsch
angefertigt, auch erhält jeder
Käufer Flecken zum Ausbessern
gratis. 40

Salo Hurtig
Anferschmiedestr. 50/51
parterre, 1. und 2. Etage.

Achtung!
Leser- und Disput-Club „FREIHEIT.“
Am Dienstag, den 7. Juni, Abends 7 Uhr
findet im Vereins-Sofale bei Herrn Kulms, Ludwigstr. 3 (Rosenhain)
ein gemütliches Beisammensein mit Familie statt, wozu alle
Freunde und Parteigenossen eingeladen sind. Der Vorstand.
NB. Die Mitglieder-Versammlung fällt für diesen Abend aus.

Zur Beachtung!
Empfehle mein Lokal Freunden und Genossen einer
gütigen Beachtung. Kühle, luftige Räume, Speisen
und Getränke bester Qualität zu civilen Preisen.
Ernst Kulms
Ludwigstrasse No. 3.
NB. Ein größeres Vereinslokal ist noch auf mehrere Tage in der
Woche zu vergeben. „Volkswacht“ und „Wahrer Jakob“ liegen
aus. Auch empfehle gleichzeitig Fremdenzimmer und Ausspannung.

Fabrik von Arbeiterjachen
Spezialität: Arbeitshosen, 104
K. Luedcke, Kolbig's Nachfolger,
en gros. Friedrichstraße Nr. 30. en gros.

Rehtabake!
Camorra, Carmen, Domingo, Festig, Cuba, Märker und
Pflaer in besten, gut brennenden Qualitäten, sowie Grass empfiehlt
zu billigsten Preisen.
J. Kubis, Gutsenputz 1.

Cigarren!
5 Stück ... 5 Pf.
3 Stück ... 10 Pf.
4 Stück ... 10 Pf.
gute Qualität
empfehlen allen Genossen 100a
Neue Zunker-Strasse Nr. 10
K. Faltn.

Conjunt-Seife
wäscht kalt oder warm gleich gut. 100b
à Pfd. 22 Pf.
Rudolph Balhorn,
Ende Reudorf-Strasse.
Neue Schweidnitzerstr. 5,
Friedr. Wilhelmstr. 73.

von 6 Mark an:
Stiefeln
u. Gamaschen.
Hanisch,
Neumarkt Nr. 3.

B. Kleinert, Lederhdg. u. Ausschneid-Geschäft
jetzt 34 Klosterstr. 34, früh. Summert
Empfehle mich besonders den Herren Schuhmachern. 101

! Billiger als Ueberall!
Damen-, Mädchen- und Kinderkleider vom einfachsten bis zu
den elegantesten in großer Auswahl, spottbillig. Einzelne
Röcke, Blousen, Jaquets, Taillentücher, große Messeljaden 75 Pf.
Bestellungen nach Maß, sowohl einfache Sachen, wie auch
die neuesten Façons in Kleidern werden unter verbesserter
Leitung einer ersten Directrice, schnell sauber und bedeutend
billiger ausgeführt, als überall! Kleiderstoffe in den
neuesten Erscheinungen überraschend billig. Handtücher,
Shirting, Dowlas, Jaletts, Fächer von 18 Pf. an. Gardinen,
Möbel und Portierenstoffe mit Franzen 16 Pf. Herren-
und Knaben-Anzüge in großer Auswahl. Arbeiter-
Hosen, Jaquets, Hemden und Blousen bei Weitem.
! Billiger als Ueberall!
Gustav Hauschner
Neue Graupenstr. 5
dicht neben dem großen Gesellschafts-Hause. 81

Sopha
gut und dauerhaft gearbeitet, von
18 Mark an, polierte Bettstellen mit
Matratze und Kissen von 27 M.
an. Schränke, Tische, Spiegel,
Küchenmöbel billigst nur
Kirchstraße 22. 85
Schindler, Tapezierer. 48